

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

187 (14.8.1914)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltzeile, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Zeigt, daß wir ein Kulturvolk sind.

Der Krieg ist etwas Furchtbares und unendlich sind die Greuel, die er über die Menschheit bringt. Selbst wenn die Kriegführenden sich peinlich genau an die Vorschriften der internationalen Abmachungen halten, wenn überall und in allen Lagen nur die Kombattanten den Strauß ausgehen und die Zivilbevölkerung sozusagen neutralisiert wird, muß ein Krieg bei der heutigen Waffentechnik ungeheure Menschenverluste herbeiführen. In unserer Presse und in unserer Literatur ist darauf immer hingewiesen worden. Nun ist der Weltkrieg ausgebrochen, die militärischen Operationen sind im Gange, und jetzt, da Deutschland für seine staatliche Existenz, seine Kultur und für die Erhaltung seiner wirtschaftlichen Stellung ringt in einem Verteidigungskrieg, wäre es Feigheit, die Sache des Vaterlandes zu verlassen oder zu schwächen. Allein Deutschlands Wehrmänner müssen ihre Überlegenheit auch darin zeigen, daß sie Menschen bleiben. Das ruhige Wesen der Scharen, die zusammenströmen, um die Waffen zu empfangen, und die dann als organisierte Truppen ihren Bestimmungsorten huzeln, läßt erwarten, daß sie Deutschland auch in dieser Beziehung Ehre machen werden. Wir müßten ja verzweifeln an der Menschheit, wenn es möglich wäre, daß ein hochgebildetes Volk barbarische Taten begeht.

Aber wenn der Krieg an sich ein grauenhaftes Unglück ist, so wird er in all seinen Schrecken übertrieben durch die Bestialität der Mißhandlung und Zerfleischung friedlicher, in keiner Weise für den Krieg verantwortlicher oder an ihm mitwirkender Personen. Wir wollen sofort sagen, daß auch in Deutschland einiges Unrühmliche vorgekommen ist, so die Gewalttätigkeiten gegen die englische Botschaft in Berlin, die zwar nur das Gebäude trafen und nicht Menschen, immerhin aber unwürdig waren. Noch beklagenswerter sind einzelne Ausschreitungen gegen Fremde, begangen unter dem Druck der Spionagefurcht. Doch von einem Ausbruch toller Mordgier haben wir — mit Genehmigung sagen wir das — noch nichts gehört.

Dennoch halten wir es für nötig, in einer ersten Stunde den Mahnruf zu erheben: Vergeßt eure Menschlichkeit nicht! Aus Paris sind Nachrichten eingetroffen und offiziös mitgeteilt worden, wonach die Deutschen schwer zu leiden und viele Beschimpfungen zu erdulden hatten. In dieser großen Stadt gibt es natürlich eine Menge Gesindel, das in solchen Zeiten erst recht seinen bösen Trieben folgt, und die Pariser Polizei, die sich von jeher durch ihre Brutalität gegen die einheimische Arbeiterschaft berüchtigt gemacht hat, ist nicht die Körperhaftigkeit, die das moralische und Pflichtgefühl in sich trägt, dem Loben des Böbels zu wehren, wenn dieses in der Richtung des Chauvinismus geht. Immerhin sind die Ausschreitungen in Paris nicht bis zum Mord gegangen.

Dagegen werden jetzt aus Brüssel, namentlich aber aus Antwerpen, Schenklichkeiten berichtet, die eine ewige Schande für Belgien sein werden, auch wenn nur ein Teil davon wahr ist. Antwerpen hat eine starke deutsche Kolonie, die bisher mit der einheimischen Bevölkerung im besten Frieden lebte, zumal für diesen Hafen der deutsche Handel und Verkehr wirtschaftlich von größter Bedeutung ist. Und auf die Angehörigen dieser Kolonie, wie auf die Mannschaften deutscher Handelsschiffe, hat sich die Bestie gelüßt und Verbrechen begangen, über die die Menschheit erötten muß. Deutsche Frauen sind — immer nach den Berichten, deren Richtigkeit wir nicht nachprüfen können — entkleidet und nackt durch die Straßen geschleift, Kinder sind aus den Fenstern geworfen worden, Frauen und Männer wurden mißhandelt und niedergeschossen; die Polizei und das Militär der belgischen Hauptfestung haben zu! Aus den Krankenhäusern wurden Schwerkranke und Wundverletzte auf die Straße geworfen, was nicht dem Böbel, sondern den gebildeten Herren und Damen zur Last fällt; die Eisenbahnbeamten haben aktiv und passiv mitgewirkt an der Hege. Nur die Antwerpener Bürgergarde soll im letzten Augenblick schützend eingegriffen haben.

Wenn nur ein Teil des Berichtes wahr ist, so war in Antwerpen die Bestie entfesselt, und zwar durch Sensationsnachrichten, deren Urheber in der französischen Vertretung vermutet werden. Das Lumpenproletariat, die von der Zivilisation ferngehaltenen Kataklysmen des dunkeln Belgien, war offenbar nur das Werkzeug anderer, die einen Plan ausführten.

Wir geben ohne weiteres zu, daß eine große Aufregung in Belgien natürlich und verständlich ist. Es ist nun ein- pol so, daß Belgiens Neutralität durch Deutschland verletzt worden ist: ob das, wie von deutscher Seite erklärt wird, unter dem Zwang der Not geschah, kann vom belgischen Standpunkt aus gleichgültig sein. So wäre es durchaus zu begreifen, wenn die belgischen Truppen und auch das belgische Volk harntätigen Widerstand leisteten; denn auch sie befänden sich in legitimer Verteidigung ihres Lan-

des. Aber die Verteidigung rechtfertigt nicht Akte der Bestialität, begangen an Unschuldigen, an Frauen und Kindern, an Männern, die nicht Waffen tragen. Das ist ein Mißfall in die finstere Barbarei!

Nun aber: wäre es nicht möglich, daß diese Greuel-taten eine Rückwirkung ausübten, daß bei uns auch die Bestie entfesselt würde? Wir sagen nein! Wir sagen das in genauer Kenntnis unseres Volkes.

Wir haben auch ein Lumpenproletariat, zu dem sich Böbel aus allerlei Gesellschaftsschichten gesellen mag. Aber wir haben auch etwas anderes. Wir haben eine Arbeiterklasse, in der sozialistischen Idee erzogen, politisch und gewerkschaftlich organisiert. Unsere Genossen würden nimmermehr dulden, daß die Schande von Antwerpen ein Gegenstück bei uns fände. Wir appellieren in dieser ersten Stunde an alle flassenbewußte Arbeiter, an alle anständigen Menschen, daß sie jeden Versuch, unter dem Vorwand des Patriotismus Ausschreitungen zu begehen, im Keime ersticken. Das sind wir dem Sozialismus, das sind wir dem deutschen Volk schuldig.

Vor der Rheinse hat eben ein Hamburger Schiff mit wohl größtenteils Hamburger Mannschaft eine fähne Tat ausgeführt, zu Kriegszwecken. Diese Männer haben vollbewußt ihr Leben in die Schanze geschlagen, um dem Vaterland zu dienen. Wehrpflicht! Aber sie würden, dessen sind wir sicher, vor Scham eröten, wenn sie erfahren müßten, in ihrer Heimat hätten sich Volksgenossen an Wehrlosen vergreifen.

Wir glauben nicht, daß bei uns die Möglichkeit besteht, eine wahrnehmbare und verbrecherische Fremdenhete durchzuführen. Aber schon ein Versuch würde uns schänden, und ein solcher Versuch könnte von lästischen Burken unternommen werden unter dem Vorwand der Rache für Antwerpen.

Dazu darf es nicht kommen! Wir wollen, was auch geschehen mag, unsere Ehre bewahren und unseren Stolz, einem Kulturvolk anzugehören!

H. E.

Die sozialistische Internationale.

Die sozialistische Internationale hat sich in diesem unfeligen Konflikt nicht bewährt.

Die französischen Sozialisten haben die Kriegskredite bewilligt zum Kampfe an der Seite des Zaren gegen europäische Kultur.

Die belgischen Sozialisten haben gleichfalls einstimmig die Kriegskredite bewilligt.

Genosse Vandervelde ist in dieser Sitzung der belgischen Kammer vom König zum Staatsminister ernannt worden und hat das angenommen.

Die belgischen Sozialisten haben in Friedenszeiten die schwersten Kämpfe darum geführt, ob sie, entsprechend ihrer parlamentarischen Stärke, an der Regierung teilnehmen sollen oder nicht, weil ein Beschluß der Internationale ihnen Schwierigkeiten macht. Jetzt, wo es gilt, den Kampf gegen Deutschland zu führen, da gibt es kein Befinnen, da nimmt Vandervelde die Ernennung zum Staatsminister gerührt an.

Und das geschah nicht etwa, nachdem die deutschen Sozialdemokraten im Reichstage die Kriegskredite bewilligt hatten, sondern die Sitzung der belgischen Kammer war am gleichen Tage wie die Sitzung des Reichstages.

Wie die englischen Sozialisten gestimmt haben, ist uns noch nicht bekannt.

Dabei steht fest und unbestreitbar fest, daß Rußland gegen uns mobilisiert und uns tatsächlich angegriffen hat, bevor Deutschland auch nur einen Schritt zur Mobilisierung getan hatte. Es steht fest, daß Rußland uns absichtlich und wider besseres Wissen in den Glauben zu versetzen gesucht hat, es wolle nichts gegen uns unternehmen.

Auch von Frankreich liegen feindselige Handlungen vor der Kriegserklärung vor. Auch Frankreich hat mobilisiert, bevor Deutschland es getan hat.

Und was Belgien betrifft, so hat allerdings Deutschland formell das Völkerrecht gebrochen. Und gegenüber den deutschen Anträgen wegen Bewahrung der Neutralität hat sich die belgische Regierung auf die Erklärung der französischen Regierung berufen, sie werde die Neutralität Belgiens wahren.

Die französische Regierung hat auch der deutschen Regierung Erklärungen abgegeben zum Zwecke der Täuschung. Sie hatte sich verpflichtet, eine Zone von 10 Kilometern vor der Grenze nicht zu besetzen. Statt dessen haben tatsächlich französische Truppen deutsches Gebiet besetzt vor der Kriegserklärung.

Französische Flieger sind über Belgien in Deutschland eingedrungen. Ja, es ist auch nicht widerlegt worden, daß französische Offiziere in der Festung Lüttich in der kritischen Zeit Kommandos geführt haben.

Und was haben mit alledem die in Belgien lebenden deutschen Arbeiter und Geschäftsleute zu tun, daß sie in so schmählicher Weise, nicht etwa nur vom Böbel, nein, von den belgischen Behörden, behandelt werden, trotz eines Staatsministers Vandervelde?

Und rechtfertigt ferner das deutsche Vorgehen, selbst wenn es nicht, wie tatsächlich der Fall, zur Selbstverteidigung unerlässlich war, den heimtückischen Kampf der Zivilbevölkerung gegen unsere Truppen?

Deutschland befindet sich im Kampfe um seine Existenz gegen das zivile Barbarentum, und dieser Kampf ist ihm ausgenötigt worden. Deswegen waren die deutschen Sozialdemokraten gegungen, alle Mittel zur Verteidigung des Vaterlandes, zur Verteidigung unserer Kultur zu bewilligen.

Wie aber stehen die französischen und belgischen Sozialisten da, die trotz der Internationale, trotz ihren Generalstreikplänen gegen den Krieg mit Registrierung die Mittel bewilligten, um dem Barismus in seinem Zerstörungswort an unserer Kultur zu helfen?

Darüber wird später noch manch ernstes Wort zu reden sein.

Man braucht die Kulturnotwendigkeit der sozialistischen Internationale nicht in Zweifel zu ziehen, vorläufig aber muß festgestellt werden, daß sie im kritischen Augenblick völlig versagt.

Vom Kriegsschauplatz.

Ein verwundeter Oberbürgermeister.

W.B. Berlin, 13. Aug. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, ist der Oberbürgermeister von Schönberg, Dominikus, als Hauptmann an der Spitze seiner Kompanie bei dem Sturm bei Rogarde leicht verwundet worden. Der Verwundete bleibt bei seinem Truppenteil.

Elßässer schießen auf deutsche Truppen.

Große Empörung und berechtigte Erbitterung hat es bei einzelnen Truppenteilen erregt, daß in den Gesechten in Mülhausen und auch in kleineren Orten von der einheimischen, also der elßässischen Bevölkerung aus den Häusern, Kellerfenstern etc. geschossen wurde. Man wagte eine solche Ungeheuerlichkeit kaum zu glauben; jetzt wird sie durch den nachfolgenden Erlaß des Bezirkspräsidenten von Kolmar, der im Elßässer Tagblatt veröffentlicht bestätigt:

Es ist von Hausbewohnern auf unsere Truppen geschossen worden. Ich mache deshalb bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und sein Haus in Brand gesteckt wird. Kolmar, den 1. August 1914. Der Bezirkspräsident: Wittfamer.

Englands Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

W.B. Wien, 13. Aug. Heute mittag um halb 1 Uhr erschien der englische Botschafter im Ministerium des Aeußern und erklärte, daß sich England von gestern (Mittwoch) Mitternacht, 12 Uhr an, als mit Oesterreich-Ungarn im Kriegszustande befindlich betrachte. Gleichzeitig forderte der Botschafter seine Pässe.

Die Oesterreicher in Rußland.

Wien, 13. Aug. Vom nördlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die österreichischen Truppen sind in Kuffsch-Polen weiter vorgeückt. Ungefähr 700 russische Deserteure wurden nach Linz, Salzburg und Innsbruck gebracht. Bezeichnend für den Geist der österreichisch-ungarischen Armee ist die Tatsache, daß ein in Gefangenschaft geratener Husar am nächsten Tage auf einem Kofalenpferd entfloß und bei seiner Abteilung wieder einrückte.

Ein Geretteter der „Königin Luise“.

Berlin, 13. Aug. Auf dem Bäderdampfer „Königin Luise“, der vor der Rheinmündung Minen legte und dabei zum Sinken gebracht wurde, befanden sich auch zwei Großberliner. Einer von ihnen wurde glücklicherweise gerettet, während über das Schicksal des anderen noch Unklarheit herrscht. Der Gerettete ist der 42 Jahre alte Postassistent Georg Wittich aus Pankow. Wittich hatte sich kurz nach dem Ausbruch des Krieges der Marine zur Verfügung gestellt und war der Besatzung des Bäderdampfers „Königin Luise“ zugeteilt worden. Auf einer an einen Angehörigen in Pankow geschriebenen Karte teilt er mit, daß er wie durch ein Wunder dem Tode entronnen sei. Er habe lange Zeit mit den Wellen gekämpft, ehe er eine Schiffsplanke habe umklammern können. Nach längerer Zeit habe ihn ein deutsches Rauffahrtsschiff an Bord genommen und ihn nach Westerland auf Sylt gebracht. Infolge der Strapazen und Quetschungen war Wittich so erschöpft, daß er sofort einer Klinik zugeführt werden mußte. Er hat sich aber schnell erholt und ist bereits gestern in Wilhelmshafen eingetroffen. Der andere „Großberliner“ von der „Königin Luise“ ist der Maschineningenieur Hank aus Steglitz, Sohn des Direktors der Steglitzer Eisvertriebsgesellschaft und früheren Gemeindeverordnetenbank. Von ihm fehlt bisher jede Nachricht.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Kein Geld ins Ausland senden.

W.B. Berlin, 13. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Guthaben feindlicher Mächte bei deutschen Unternehmungen. Dem russischen, französischen, belgischen und englischen Staat sollen bei einer Reihe von Bankgeschäften und Instituten usw. in ganz Deutschland nicht unerhebliche Forderungen zustehen. Die Abführung solcher Guthaben an feindliche Mächte nach Ausbruch des Krieges

schädigt das Vaterland. Wer auf diese Weise dem Feinde Vorschub leistet, wird unter Umständen nach § 89 des Reichsstrafgesetzbuches wegen Landesverrats bestraft. In Berlin hat der Oberbefehlshaber in den Marken die dem russischen Reiche gegen seine Schuldner zustehenden Forderungen sämtlich aus Bank- und Kreditgeschäften aller Art als Eigentum eines feindlichen Staates beschlagnahmt und dem Fiskus des Deutschen Reiches, vertreten durch den Staatssekretär des Reichsschatzamtes zur Einziehung überwiesen. Dem Reichsinteresse würde es dienen, wenn das Bestehen solcher Forderungen im Reichsschatzamt in weitestem Umfange bekannt würde, damit wegen der Beschlagnahme das Erforderliche veranlaßt werden könnte.

Ermordung eines Angehörigen der deutschen Botschaft in Petersburg.

W.B. Berlin, 13. Aug. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, ist Rechnungsrat Kattner, der seit über 30 Jahren im deutschen diplomatischen und konsularischen Dienste in Russland tätig war und bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen Bourkales in Petersburg zurückgelassen worden war, von dem blutdürstigen Mob ermordet worden. Die Volksmasse war, wie sich jetzt herausstellt, ungehindert in die im Zentrum Petersburgs gelegene Botschaft eingedrungen, hatte zuerst den greisen deutschen Beamten in bestialischer Weise niedergemacht und dann das Palais in Brand gesetzt. Als die Polizei und Feuerwehre heranrückte, war das Entschlossene bereits geflohen.

Das diese Tat möglich gewesen ist, beweist, wie das Blatt schreibt, den Tiefstand russischer Kultur und die wahre Gesinnung der dortigen Machthaber, die es nicht einmal für nötig erachtet haben, unserer Botschaft und ihren Beamten jenen Schutz angedeihen zu lassen, auf den auch der Vertreter einer feindlichen Macht bisher Anspruch erheben durfte.

Hilfsaktion für unsere Kolonialbeamten.

W.B. Berlin, 13. Aug. Seit der Schiffsverkehr mit den deutschen Kolonien gestört ist, werden manche hier in Deutschland lebende Angehörige von Kolonialbeamten und sonstige Angestellte der kaiserlichen Gouvernements in Afrika und in der Südsee in Sorge sein, woher sie jetzt die Mittel zum Leben nehmen sollen, die ihnen sonst regelmäßig nach Anweisung aus den Kolonien durch die Post oder auf anderem Wege zugegangen sind. Diese Sorgen werden nunmehr dadurch behoben, daß der Staatssekretär Dr. Solf seine Bestimmungen zur Hilfeleistung getroffen hat. Wie wir hören, wird danach solchen in der Not befindlichen Antragstellern ein Teil der Gebühren ihrer bei den Gouvernements angestellten Männer, Söhne, Brüder usw. während des Krieges in jedem Monat durch die Kolonialhauptkassas oder durch deren Vermittlung ausbezahlt werden, wenn sie nachweisen können, daß ihnen Geldbeträge zu ihrem Lebensunterhalt in regelmäßigen Zeitabständen aus den Kolonien überwiesen worden sind.

Auskünfte über unsere Verluste beim Kampf um Lüttich.
W.B. Berlin, 13. Aug. Ueber die Verluste bei den Kämpfen um Lüttich sind bei dem Zentralnachweisbureau, Berlin N.W. 7, Dorotheenstr. 48 bereits sehr viele Anfragen eingegangen. Ihre Beantwortung wird, wie wir hören, leider erst nach einigen Tagen möglich sein, da die Berichte der Truppen noch nicht eingetroffen sind. Im allgemeinen Interesse ist es wünschenswert, daß die Anfragen recht kurz gehalten werden, denn ihre Durchsicht erfordert sonst zu viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorgedruckten bei der Post erhältlichen Doppelkarten werden zuerst beantwortet. Sie sind also das beste Mittel, schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird es ferner zugute kommen, wenn Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wirklich begründet ist, daß der Familienangehörige, um den es sich handelt, auch in der Tat an einem Gefecht teilgenommen hat. Es versteht sich von selbst, daß das Zentralnachweisbureau, sobald es Nachrichten hat, mit bedingter Offenheit Auskunft erteilt und nichts verheimlicht.

Das Familienhotel.

Roman von Eugen Seltai.

7 (Nachr. verb.) (Fortsetzung.)
Sie erröte und entschuldigte sich verlegen: „Sie rechnen nicht zu den übrigen. Sie sind ein alter Bekannter, ein guter Freund, das ist etwas ganz anderes. Aber die andern...“
„Interessieren sie sich für den Grafen? Wissen Sie etwas von ihm?“
„Nur so viel, als er selbst erzählt hat; daß er nämlich ein Graf Veregina und ein politischer Flüchtling ist. Wissen Sie vielleicht mehr?“
„Keine Silbe. Aber... woher wissen Sie, daß er ein Gentleman ist?“
„Mein Auge täuscht mich nicht. So wenig ich auch vom Leben weiß, es ist doch mehr, als Sie glauben. So eine Pension, in der man es mit so vielen merkwürdigen Menschen zu tun hat, ist keine schlechte Schule für den, der gute Augen und Ohren hat. Sie haben sich sehr rasch miteinander befreundet. Gestern nacht sind Sie zusammen weggegangen...“
„Sie haben uns gesehen?“
„Ich war noch wach und las. Aber Sie sind nicht zusammen nach Hause gekommen.“
„Nein, wir trennten uns vorher.“
„Graf Veregina ist überhaupt noch nicht nach Hause gekommen...“
„Was sagten Sie?“ rief ich überrascht.
„Er ist noch nicht nach Hause gekommen. Der Schlüssel hängt noch dort am Nagel, wo er ihn gestern abend hingehängt hat. Ich glaubte, Sie wußten vielleicht, wohin er gegangen ist.“
„Nein ich weiß nichts... Aber die Sache ist durchaus nicht auffällig. Der Graf ist ein junger Mann, er lebt gern ein wenig, und...“
„Bis elf Uhr vormittags?“
„Warum ängstigen Sie sich um ihn?“

Aus Verzweiflung über die Greuelthaten der Belgier in den Tod.

Leipzig, 13. Aug. Der aus Antwerpen ausgewiesene Diamantfchleifer Arno Mohring, dessen Frau in Antwerpen im Krankenhaus liegt, stürzte sich, als er die Greuelthaten des belgischen Vöbels erfuhr, aus Verzweiflung über das Schicksal seiner Frau aus dem Fenster seiner Wohnung. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. (Berl. Lokalanz.)

Freiwilliger Wehrbeitrag.

München, 13. Aug. In der kleinen Ortschaft Frien am Chiemsee wurden an einem einzigen Tage über 10 000 Mk. Wehrbeiträge freiwillig vorausbezahlt.

Fürst Radziwill von den Russen verhaftet.

Gratz, 13. Aug. Fürst Radziwill, der Führer der Deutschen in Polen, der mit dem Statthalter Grafen Clary und Aldringen auf dem Gute des Fürstenpaares Friedrich Radziwill zur Feier der goldenen Hochzeit des Fürstenpaares weilte, ist als deutscher Staatsangehöriger von den Russen gefangen genommen worden. Der Statthalter kam noch unbehelligt über die Grenze.

Gold gab ich für Eisen.

Wien, 13. Aug. Gestern wurde dem Hilfskomitee „Gold gab ich für Eisen“ der 5000. Uebertrag zum Einschmelzen übergeben. — Der Andrang zu den Pfliegerinnenkursen ist so groß, daß die Anmeldung geschlossen werden mußte.

Eine Regierung für Rußisch-Polen.

Einer Meldung aus Lemberg zufolge hat sich in Warchau eine polnisch-nationale Regierung gebildet.

Englische Gelehrte gegen den Krieg mit Deutschland.

Die Nummer der „Times“ vom 1. August veröffentlicht einen Protest hervorragender englischer Gelehrten gegen den Gedanken an einen Krieg mit Deutschland als eine ungeheure Unfittlichkeit.

Der Vorstand der christlichen Gewerkschaften beschloß, aus deren Vermögensbestand vier bis fünf Millionen Mark den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer oder sonstigen durch den Krieg Geschädigten zuzuwenden. Mehrere Verbände zahlen zu den staatlichen und kommunalen Unterstützungen noch monatliche Zuschüsse in Höhe von 12 bis 15 Mark. Andere gewähren, obwohl die Mitgliedschaft der Kriegsteilnehmer ruht, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen Sterbegelder, einmalige Witwen- und Waisenunterstützungen und dergleichen. An einzelnen Orten werden Fürsorge- und Beratungsstellen zur Erteilung von Auskünften, zur Anfertigung von Eingaben usw. errichtet. Die nicht am Kriege teilnehmenden Gewerkschaftsbeamten verziehen je nach Lage und Stärke ihrer Familien auf 25—40 Prozent ihres Gehalts.

Kriegs-Fürsorge-Maßnahmen.

Vom Deutschen Roten Kreuz wurden zur Unterstützung bedürftiger Familien von Einberufenen 10 000 Mk. von der Zentrale und 3000 Mk. von der Ortsgruppe München gezahlt. Diese Beiträge sollen Notleidenden ohne Rücksicht auf deren religiöses Bekenntnis zugute kommen.

Frankfurt, 11. Aug. Die Stadt hat den Vorschlag, auf ihren Vändereien in größerem Umfange die Gemüse- und Obstzucht zu pflegen, aufgegriffen, und beplant mit Unterstützung von Schülern der höheren Lehranstalten gegenwärtig verschiedene Vändereien im Bezirk Bornheim. Die Verfestigung der Gartenarbeiter erfolgt auf Kosten der Stadt.

Freiburg, 12. Aug. Das Kartell der Südbestgruppe deutscher Luftfahrervereine hat zugunsten des roten Kreuzes zehntausend Mark gezeichnet. Der Vorstand der M. u. S. G. Gesellschaft hat dem Stadtrat die Summe von 1000 Mk. zur Anschaffung von Verbandmaterial für die beiden Ortslazarette in der Hilda- und Stühlingerstraße zur Verfügung gestellt.

Mannheim, 13. Aug. Der Verein kaufm. Warenagenten hat beschlossen, seinen zu den Fahnen einberufenen Mitgliedern aus den zurückbleibenden Vereinskollegen Stellvertreter zu stellen, die Ehrenamtlich die Interessen der ins Feld gezogenen Mitglieder wahrnehmen. Es soll dadurch den ausziehenden Kriegsteilnehmern nach Möglichkeit ihre Existenz aufrecht erhalten werden.

„Ich würde mich auch um Sie ängstigen, wenn Sie so lange wegblieben. Vielleicht ist ihm etwas zugestoßen? Vielleicht hat man ihn ermordet oder beraubt?“

„Ich mußte unwillkürlich lachen: „Davor brauchen Sie keine Angst zu haben. Ermordet könnte man ihn vielleicht noch haben, aber daß man ihn beraubt haben sollte, ist nicht wahrscheinlich.“

„Plande suchte die Achseln: „Und wenn man ihn nicht seines Geldes wegen, sondern wegen seiner Papiere, Dokumente oder was weiß ich wegen welcher politischen Geheimnisse ermordet hätte!“

„Das hätte schon eher einen Sinn, ich würde selbst ein wenig ängstlich. Und plötzlich befahl mich sogar eine große Unruhe. Wlanke bemerkte es und fügte rasch hinzu: „Ein Herr hat bereits zweimal nach dem Grafen gefragt.“

„Was für ein Herr? Ein Ausländer?“

„Nein. Ein Franzose. Zuerst ließ er nur seine Karte hier, als er jedoch auch das zweitemal vergebens kam, setzte er sich nieder und schrieb ein paar Zeilen an den Grafen...“

„Sie zeigte mir das Koubert und die Visitenkarte. Auf der Karte stand zu lesen: Leon le Lion

Directeur du Cirque Mondain

Ein Zirkusdirektor! Was konnte wohl der Direktor des Cirque Mondain, Leo der Löwe, mit Emanuel VII., dem Amvater auf den Thron von Syrien zu schaffen haben? Wir hatten jedoch keine Zeit, uns lange mit dieser Frage zu beschäftigen: in der Tür des Salons war der Mann erschienen, um den wir so befragt waren, Graf Veregina. Er war guter Laune, rosig, frisch und wünschte uns lächelnd guten Morgen.

„Na, endlich!“ sagte ich mit aufrichtiger Freude. „Wissen Sie, daß Fräulein Wlanke sich Ihre Wege schon sehr benützt hat?“

„Wirklich? Das freut mich sehr!“ Fräulein Wlanke erröte leicht, dann übergab sie ihm die Visitenkarte und den Brief und eilte davon. Während der Graf den Brief durchsah, sagte ich ihm

* Baden-Baden, 13. Aug. Die Inhaber der Firma Wolf Retter u. Jacobi haben beschlossen, zur Unterstützung der im Feld rüdenden Arbeiter und Beamten einmütigen aus dem Stiftungsfonds einen Betrag von 50 000 Mk zur Verfügung zu stellen.

Wir haben Brot!

Die Teilnahme Englands am Kriege gegen uns hat die Frage wieder aufleben lassen, was jetzt aus unserer Brotversorgung werden wird. Die Waffen der Feinde fürchten wir nicht — aber müssen wir nicht ihre Schiffe fürchten, die uns die Zufuhr der Nahrung sperren können?

Die Sorge ist überflüssig. Und die Statistik mag in ungeheuren Ziffern die Antwort geben.

Es betrug im Jahre 1913 Deutschlands Ernte:

an Roggen	12 222 000 t
an Weizen	4 656 000 t
zusammen	16 878 000 t

Dazu kam 1913 ein Einfuhrüberschuß

an Weizen	2 008 000 t
zusammen	18 886 000 t

während uns ein Ausfuhrüberschuß

an Roggen von	582 000 t
an Mehl (in Getreide umgerechnet) von etwa	500 000 t
zusammen	1 082 000 t

entzogen wurde, so daß die deutsche Versorgung sich auf zusammen 17 804 000 Tonnen stellte.

Wir haben also alles in allem knapp eine Million Tonnen Brotgetreide mehr gebraucht, als wir selber produziert haben. Wir haben also, selbst wenn jede Abfuhr abgeschritten werden könnte, nur das eine nötig, daß mehr Roggenmehl verbacken, d. h. der Geschmack des Konsumenten etwas geändert wird.

Badische Politik.

Die Reichskassenscheine als gesetzliches Zahlungsmittel.

In der „Karlsruher Zeitung“ erfolgt heute folgende halbamtliche Auslassung: In einzelnen Kreisen der Bevölkerung ist eine Beunruhigung dadurch entstanden, daß öffentliche Kassen um ihre Goldbestände nicht zu sehr zu mindern, statt Goldgeld Banknoten und Kassenscheine verausgabten. In einer Beunruhigung ist aber keinerlei Grund vorhanden, da wie schon in den Blättern hervorgehoben worden ist die Noten der Reichsbank, wie die Reichskassenscheine gesetzliches Zahlungsmittel, also dem Goldgeld vollständig gleichgestellt sind und in Zahlung genommen werden müssen. Der Empfänger von Reichsbanknoten und Reichskassenscheinen erleidet mit der Annahme solcher Zahlungsmittel durchaus keinen Schaden.

Bei diesem Anlaß sei die schon mehrfach ausgesprochene Mahnung an das Publikum wiederholt, nicht in unbegründeter Befürchtung größere Bestände an Gold- und Silbergeld zurückzubehalten und damit dem Verkehr zu entziehen. Der in letzter Zeit sich da und dort bemerkbar machende Mangel an Silbergeld ist hauptsächlich auf dieses unvernünftige Gebahren zurückzuführen.

Änderungen im Unterrichtsministerium.

Der Staatsanzeiger meldet heute folgende Veränderungen im Unterrichtsministerium: Der Hilfsreferent im Ministerium des Kultus und Unterrichts Geh. Rat Ludwig Mathy wurde seinem Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt. Geh. Rat Mathy stammt aus Mannheim und steht im 65. Lebensjahr. Er war in früheren Jahren Erzieher des Prinzen Ludwig Wilhelm, kam dann 1881 als Professor an das Gymnasium nach Mannheim, wurde 1899 zum Direktor des Konstanzer Gymnasiums ernannt, erhielt 1904 den Titel Hofrat und wurde drei Jahre später zum Oberschulrat ernannt. Seit 1911 wirkte er als Hilfsreferent im Ministerium des Kultus und Unterrichts. Mit Geh. Rat Mathy scheidet eine bedeutende Kraft aus der Unterrichtsbehörde.

genauer ins Auge. Er war hochgewachsen, trug militärisch kurzgeschneidenes Haar und einen kleinen Schnurrbart; seine Augen waren braun und hatten einen klugen Ausdruck, sein Gesicht war fein und ein wenig blaß. Er machte eher den Eindruck eines Engländers als den eines Slaven. Fräulein Wlanke hatte recht, dieser Mensch konnte nur ein wirklicher großer Herr sein. Jede seiner Bewegungen war elegant und sicher; man sah ihm an, daß bereits sein Urgroßvater König gewesen war. Und mit einem Male ging mir ein Licht darüber auf, warum es ihm so gelungen war, die falschen Geldstücke an den Mann zu bringen: es kommt gar nicht darauf an, womit, sondern wie man zahlt.

„Ihr Geld hat mir Glück gebracht“, sagte der Graf, nachdem er den Brief in die Tasche gesteckt hatte. „Man schlägt mir ein großartiges Geschäft vor, ich bin, wenn ich annehme, innerhalb eines Jahres ein reicher Mann.“

(Fortsetzung.)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Reinhold, Dr. E., „Werden und Werden der Gewerkschaften. Geschichte und System der gewerkschaftlichen Agitation“. Verlag der Frankischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei, Nürnberg, 1914. 203 Seiten. 40 Textillustrationen. Preis gebunden 3 Mk.

Vom „Werden“ der Gewerkschaften erzählt uns dieses Buch von ihrer agitatorischen Arbeit, wie sie sich aus den ersten Anfängen heraus allmählich entwickelt und entfaltet hat zu einem kunstvollen, wohlüberlegten System, das deshalb freilich doch eines weiteren Ausbaues immer noch bedürftig ist.

Reben dem „Werden“ steht in der Darstellung des Buches das „Werden“. Wir sehen, wie wirtschaftliche Notwendigkeiten und bewußte Werbearbeit gemeinsam die gewerkschaftlichen Verbände zu immer machtvolleren Organisationen werden ließen, die heute die Bewunderung der ganzen Welt erregen.

Was dem Buche noch seinen besonderen Reiz verleiht, sind vierzig ganzseitige Illustrationen, die allerlei Agitationsmaterial, Flugblätter, Zeitschriften, Plakate usw. veranschaulichen. Es ist wohl zu hoffen, daß die Gewerkschaftsbewegung aus dem Werke manchen Vorteil zieht.

Aus der Partei.

An die Genossen des X. Wahlkreises.
Die am nächsten Sonntag einberufene Wahlkreisversammlung findet nicht statt.

Aus dem Lande.

Horsheim, 12. Aug. Welche Opfer einige Familien des Landes bringen, geht aus einer Meldung aus Brödingen hervor. Dort hat der Straßenwart E. Morlod nicht allein seine drei Söhne ins Feld geschickt, auch die Tochter, die Kote Kreuzschweizer ist, hat sich zum Dienst fürs Vaterland gemeldet.

Horsheim, 13. Aug. Der frühere Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft, Altkadett Dr. Adolf Richter, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. — Die Familie Wendler, die durch fünf Generationen in Horsheim ansässig war, hat ein Kapital von 250 000 Mk. zum Bau eines Kinder- und Mädchenheims gestiftet.

Horsheim, 13. Aug. Verhaftet wurde der Tagelöhner Martin Quiriel von Redarhausen, weil er am 10. August, nachts 11 1/2 Uhr, auf der Wegertstraße im Streit dem Tagelöhner Hermann Kurrz mit einem in den Griff fahrenden Messer einen Stich unterhalb der linken Schulter versetzt hat. Kurz ist ziemlich schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Geiselsberg, 13. Aug. Bei den Reinigungsarbeiten eines Schächtes in der Schlierbacher Landstraße verlor ein Arbeiter infolge der angesammelten Stidluft das Bewußtsein. Einen zweiten Arbeiter, welcher den ersten retten wollte, ereilte das selbe Schicksal. Zwei vorübergehende Passanten holten die beiden Verunglückten aus dem Schachte. Die sofort eingeleiteten Wiederbelebungsvorversuche waren von Erfolg.

Mannheim, 12. Aug. Die ersten französischen Gefangenen passierten gestern nachmittags 5 Uhr den Friedrichsfelder Main-Neckar-Bahnhof in der Richtung nach Weinheim. Es waren 150 blutjunge Leute in roten Hosen und blauen Jacken. Sie schienen im Alter von 16—18 Jahren zu stehen. Dem Mannheimer „Tagblatt“ wird hierzu mitgeteilt, daß die Gefangenen vor Schmutz strotzen.

Mannheim, 12. Aug. Gestern vormittag entgleiste ein Dampfwagen mit zwei Lokomotiven aus unbekannter Ursache. Die zwei Lokomotiven wurden schwer beschädigt und eine fast gänzlich zerstört. Mehrere Güterwagen sind ebenfalls zerstört worden. Der Geizig Georg Kuer der zweiten Lokomotive ist schwer verletzt. Das übrige Personal konnte sich durch Abspringen retten.

Mannheim, 12. Aug. Als heute früh auf der Bahnüberführung bei der Fabrik von Brown, Robert u. Co. der 53 Jahre alte Dienstknecht Emil Schuler aus Unterfrank die Gleise der Elektrischen überschnitt, wurde er von einem Straßenbahnwagen erfasst und totgefahren. Die Leiche wurde auf den Särgerhof verbracht.

Freiburg, 12. Aug. Am Montag nachmittags wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof Musiker Herrich vom Inf.-Regt. Nr. 111, der dem Bahnhofsachkommando zugehört war, durch eine rangierende Lokomotive getötet. Der Mann wollte kurz vor der Lokomotive das Gleis überspringen.

Wiesloch, 12. Aug. Gestern war im Wäldchen im Stadteile Altwiesloch Feuer ausgebrochen. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr wurde das Feuer bald auf seinen Herd beschränkt. Das Vieh konnte auch noch gerettet werden. Ein großer Teil der Ernte-Erträge wurde jedoch ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus blieb unversehrt. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Naturforschungsverein. Die Spiele fallen bis auf weiteres aus.

Ausländerkolonien. Die nach in Deutschland befindlichen Ausländer, denen augenblicklich die Heimreise abgeschnitten ist, wurden, soweit sie sich in unserm Großherzogtum aufhielten, zum Teil nach Baden-Baden verwiesen. Dort weisen infolgedessen besonders viele Russen. Sie stehen unter polizeilicher Aufsicht, sollen sich aber nicht über ungesunde Behandlung zu beklagen haben. Auch in Donaueschingen ist noch eine kleine russische Kolonie. Obdachlose Ausländer sind den Bezirkämtern zu übergeben, die nach Vorschrift mit ihnen verfahren werden.

Neues vom Tage.

Das Stuttgarter Stadion niedergebrannt.
Stuttgart, 11. August. Das von der Stadt Stuttgart erst vor mehreren Monaten erbaute Stadion auf dem Cannstatter Gertzerplatz ist heute früh zum größten Teile niedergebrannt. Erst mehrere Tage waren im Stadion einige Tausend durch den Krieg arbeitslos gewordene Italiener untergebracht und man nimmt an, daß der Brand durch fahrlässiges Gantieren mit Feuer entstanden ist. Der Schaden ist sehr erheblich.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 14. August.
Vom badischen Roten Kreuz.
RK. Im Lazarett Luisenhaus befanden sich 16 kranke Soldaten, von denen bereits 8 entlassen sind. Die übrigen Lazarett haben noch keine Kranke oder Verwundete erhalten. Das Lazarett, das zuerst in die Südenbergstraße kommen sollte, kommt auch nicht in die Südenbergstraße, weil diese ebenfalls zu Militärzwecken gebraucht wird. Dafür wird nun in der Saffingstraße (höhere Mädchenschule am Gutenbergplatz) ein Lazarett mit 150 Betten errichtet. Da sich im ganzen Schulhaus kein passender Raum zur Einrichtung einer der hygienischen Anforderungen entsprechenden Küche finden ließ, wird im Hofe eine Barackenküche errichtet. Die Absonderung der Küche hat ihre hygienischen Vorteile schon dadurch, daß sich der Küchengeschmutz nicht im Hause verbreitet. Auch in dem Lazarett, das in das Schulhaus der Gartenstraße kommt, wird eine Barackenküche hergestellt.

Der Hilfs-Lazarettzug des badischen Landesvereins ist in Mannheim zusammengestellt und wird dort durch die Firma Lang ausgeliefert. Die Firma liefert eine Menge Dinge gratis, und es ist hervorzuheben, daß sie, die im Frieden ganz andere Dinge fertigt, sich dem Bedarf des Roten Kreuzes anpaßt. Unter den Industriellen, die dem Roten Kreuz besonders opferwillig mit Rat und Tat zur Seite stehen, ist auch die Firma Junfer u. Ruch in Karlsruhe zu nennen, die bei den Koch- und Heizeinrichtungen der Lazarett mitwirkte und keine Zahlung für ihre Lieferungen annahm. (Wenn die Firma gegenüber ihren Arbeitern nur auch so sozial handeln würde, das wäre ebenso sehr verdienstlich. Die Red. d. Volksfr.) In Karlsruhe werden weitere Baracken errichtet, damit man für alle Vorkommnisse gerüstet ist.

Die Geldsammlung in Karlsruhe hat bis jetzt 150 000 Mk. ergeben. Eine Anzahl von Amerikanern in Stefanienbad (Hotel Stephanie) in Baden haben 8000 Mk. für das badische Rote Kreuz zusammengeschossen. Ihnen sei auch hier der herzlichste Dank ausgesprochen, der ihnen bereits schriftlich übermittelt wurde.

Die Amerikaner gehören zu den besten Freunden des deutschen Volkes; man möge sie überall mit besonderer Achtung behandeln. — Die Zahl der Verletzten, die als Geime für Verwundete und Genesende angeboten werden, ist so groß, daß sie nicht mehr an dieser Stelle angeführt werden können. Dafür wird ein Verzeichnis gefertigt und veröffentlicht werden. Es ist von großer Wichtigkeit, daß bei längerer Dauer des Krieges die Lazarett von Genesenden entlastet werden, um wieder neue Pflegebedürftige aufnehmen zu können.

Die Unterstützungsabteilung, in der alle gleichstrebenden Körperschaften vertreten sind, hat die Stadt in Bezirke eingeteilt und für jeden Bezirk zwei Damen als Vertreterinnen und Vertrauenspersonen zum Einziehen von Erkundigungen ernannt. Bereits ist eine Anzahl von Unterstützungsgebeten durch Ueberweisung von Schwarzem erledigt worden. Im den Frauen fertige Kost darbieten zu können, soll außer den beiden wieder eröffneten Volkshäusern in der Ritterstraße und Ruppurrstraße noch eine dritte im städtischen Krankenhaus und eine vierte im städtischen Altersheim (Zähringerstraße 4) errichtet werden.

Was die Versorgung der Kinder Einberufener betrifft, so hat sich schon eine ganze Anzahl Personen gemeldet, die 1—4 Kinder täglich speisen wollen. Mehrere Familien wollen je ein Kind von 2—3 Jahren ganz bei sich aufnehmen. Diese recht sozialen Anerbietungen sind ungemein erfreulich. Ferner sollen Kinderbewahranstalten und Kindergärten errichtet werden, eine Sache, deren sich besonders Frau Professor Richter angenommen hat. Im allgemeinen sind diese Anstalten für Kinder von 3—6 Jahren, höchstens 7 Jahren, gedacht, weil es schwer ist, Kinder von zu sehr verschiedenem Alter zusammen zu beschäftigen. Ist aber ein nur wenig älteres Bräutchen oder Schwägerchen vorhanden, so soll es nicht von den anderen getrennt werden. Auf Kranke Kinder ist besonders zu achten; sie wollen rechtzeitig in das städt. Krankenhaus verbracht werden. Ramentlich muß man darauf wachsam sein, daß keine ansteckenden Krankheiten durch Kinder verbreitet werden. Eine ärztliche Sprechstunde wird errichtet werden. Die Hausfürsorge wird sehr empfohlen, auch die Frauenbeschäftigung ist ein wichtiges Anliegen. Die Tätigkeit des Roten Kreuzes definiert auf diesem Gebiet immer weiter aus, wobei namentlich die Organisationen des Bad. Frauenvereins und des kath. Frauenbundes hilfreich sind.

Es ist ins Auge gefaßt, solche Familien, die von außen hierherkommen, wie etwa die von deutschen Beamten usw., die aus dem Elend fluchtartig hier durchkommen, nötigenfalls in Sanatorien unterzubringen, weil in Karlsruhe Wohnungsmangel herrscht. Ein Aufzug an die Landbevölkerung hierwegen wird in Erwägung gezogen. Die Frauen und Kinder wären auf dem Lande in gesundheitsförderlicher Weise untergebracht. Man hat auch an das Balberholungsheim Eittingen und das Erholungsheim Marzell gedacht. Die meisten der aus dem Elend kommenden Familien hatten den dringenden Wunsch, in ihre Heimat, meist im Innern Deutschlands, zurückzukehren, wo ihnen Verwandte beistehen können.

Die unentgeltliche Kunststube über Rechtsangelegenheiten ist für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer eröffnet. Sie befindet sich im Landgerichtsgebäude, Hans Thomallastraße 7. Die Diensträume der Kunststube sind dort aus Anlässen zu erleben. Die Auskunft wird täglich zwischen 5 und 6 Uhr erteilt, in erster Linie mündlich. Doch werden in geeigneten Fällen auch Eingaben unentgeltlich gefertigt.

Achtung Metallarbeiter! Auf dem städtischen Arbeitsnachweis werden 60 tüchtige Werkzeugmacher gesucht. Reflektanten wollen sich daselbst melden.

Für die Sammlung freiwilliger Gaben zum Besten der ins Feld gerückten Truppen sind, wie bereits bekannt gegeben, in der hiesigen Stadt außer der Hauptsammlerstelle in der Landesgewerbehalle, Karl Friedrichstraße 17, Sammelstellen errichtet worden, im botanischen Institut der technischen Hochschule, Kaiserstraße 2, in der Zähringerstraße 47, Erdgeschoss, im Hotel Novad, Novadanlage 19, im Laden der Färberei Prinz, Werderstraße 36, in der Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins, Herrenstraße 39, im Gemeindehaus der evang. lutherischen Gemeinde, Bismarckstraße 1, im Laden Kaiserstraße 221, in der Bestendhalle, Rheinstraße 30 (Mühlburg) und im Franziskanerhaus, Grenzstraße 7.

Bei diesen Sammelstellen sind sowohl Sanitätshilfsmittel als Materialgaben jeder Art willkommen. Ausgenommen sind solche Materialien, die dem raschen Verderben ausgesetzt sind. Von Sanitätshilfsmitteln kommen zunächst dreieckige Verbandstücher, Bandwatte, Pflasterwatte, Binden aus Mull, Gembis, Flanell und Kessel in Betracht; von Kleidungsstücken wollene dicke Socken und baumwollene Henden. Von Zeit zu Zeit wird ein Verzeichnis der Gegenstände veröffentlicht werden, deren Beschaffung durch die Privatwohlthätigkeit für den staatlichen Sanitätsdienst und die bewaffnete Macht besonders erwünscht ist. Freiwillige Gaben sollen ausschließlich dem Zwecke dienen, den Truppen im Felde sowie den Kranken über das von der Heeresverwaltung gewährte Maß hinaus Lebensbedürfnisse zu befriedigen sowie Erleichterung und Erquickung zu verschaffen. Alkoholische Getränke werden nur als Stärkungsmittel für Verwundete und Kranke angenommen.

Vom Roten Kreuz. Wie bereits bekannt gegeben, sind mehrere Sammelstellen für das Rote Kreuz eingerichtet worden, so auch in Mühlburg, und zwar im unteren Lebenszimmer der Bestendhalle, Rheinstraße 30. Die Leitung dieser Sammelstelle haben Herr Stadterordneter Stöckle und Frau Dr. Baumstark übernommen. — Den ganzen Tag sind Damen daselbst tätig, um die Gaben — Geld, Unterkleider, Fußbekleidung, Taschentücher, Watten, Zigarren usw. — gegen Wärtung in Empfang zu nehmen. Jede Gabe, auch die kleinste, wird dankend angenommen. Gebt, wer geben kann.

Die Mehlpreise fallen. Die Südd. Mühlenvereinsung hat eine Preisherabsetzung für Mehl mit sofortiger Wirkung eintreten lassen. Sie ermäßigte den Weizenmehlpreis Basis 0 pro Doppelcentner um 2 Mk. von 42 auf 40 Mk. im Großhandel ab Mühle.

Einstellung der Baunterhaltungsarbeiten. Infolge Ministerialerlaß sind sämtliche Baunterhaltungsarbeiten an staatlichen Gebäuden eingestellt worden. Vor Beginn oder vor der Fortführung von Bauarbeiten haben Handwerker die Befreiungen der Bezirksbauinspektion eingeholt. — Ob diese Maßnahme zweckdienlich ist, möchten wir bezweifeln. Der Staat sollte es unbedingt vermeiden, ebenfalls dazu beizutragen, daß das Heer der Arbeitslosen sich vergrößert und den Handwerker der so notwendige Verdienst entzogen wird.

Darlehensstaffelscheine. Auf Grund des Darlehensstaffelgesetzes vom 4. August werden in der nächsten Zeit von der Reichsschuldenverwaltung ausgeteilte Darlehensstaffelscheine als besonderes Geldzeichen in Stücken zu 5 M., 10 M., 20 M. und 50 M. ausgegeben werden. Diese Scheine werden bei allen Reichskassen und bei allen öffentlichen Kassen noch ihrem vollen Nennwert in Zahlung genommen. Im Privatverkehr tritt ein Zwang zur Annahme nicht ein, doch ist diese ganz unbedenklich.

Alkoholisches Getränk für die Soldaten. Die Sinalco A.-G. hat dem Kriegsministerium 100 000 Liter Sinalco-Getränk als Kriegsspende zur Verfügung gestellt.

Der Schulbetrieb der Volksschulen während der Kriegszeit. Das neueste Schulverordnungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums an die ihm unterstellten Organe über den Schulbetrieb der Volksschulen während der Kriegszeit. Infolge der zahlreichen Einberufungen von Lehrern zum Kriegsdienst oder zum Sanitätsdienst wird in der nächsten Zeit der Schulbetrieb in den Volksschulen des Landes, soweit er überhaupt möglich ist, vorwiegend nur in beschränktem Umfang aufrecht erhalten werden. In Schulen mit erweiterter Unterrichtszeit ist, soweit nötig, einfache Unterrichtszeit einzuführen. Schulen, die vollständig verwaist sind, werden von Nachbarorten mitversehen. Hierfür sind besondere Bestimmungen getroffen. Die noch nicht verwendeten Schulfachlehrer können in Dienst gestellt werden. Auch können während der Seminarferien Lehrlinge der zwei obersten Seminare zur Ausfülle in besonders dringlichen Fällen beigezogen werden. Die Volksschulrektorate der Städteordnungsstädte haben durch die Vermittlung der Kreis Schulämter dem Ministerium einen Vorschlag darüber einzureichen, wie der Schulbetrieb in den Städten nach Beendigung der Herbstferien eingerichtet werden kann.

Frauenarbeitsstätten. Truppenfürsorge. Der Landesverein vom Roten Kreuz gibt folgendes bekannt: 1. Die Frauenarbeitsstätten der Frauenvereine erlebigen die planmäßig anzufertigende Krankenbekleidung und Krankenwäsche für ihre Vereinslazarett am Ort. 2. Später können sie nach Wunsch der Militärverwaltung an der Wäscheherstellung der Reservelazarette teilnehmen. 3. Den privaten Angeboten für freiwillige Mitarbeit wird empfohlen, Privatfrauenarbeitsstätten einzurichten und dort den Bedarf für spätere Bedürfnisse der freiwilligen Krankenpflege anzufertigen. Genden aus Aderstoff, Baumwolltricot oder Flanell, Unterbekleider und endlich wollene Socken für Männer. 4. Von Musterausgaben wird wegen Bekanntheit mit diesen Arbeiten abgesehen. Material ist durch freiwillige Spenden zu beschaffen. 5. Die örtlichen Frauenvereine werden dann diese Arbeiten an sich nehmen, hierher anmelden und hierher zur späteren Verwendung geben.

Kriegskrankenunterkunft im Heimatgebiet. Der Landesverein vom Roten Kreuz teilt mit: 1. Die von den Ortsauschüssen planmäßig übernommene Bereitstellung der Reserve- und Vereinslazarett ist überall erledigt und wird rechtzeitig durchgeführt sein. Die Militärverwaltung hat zunächst nur die zum 10. Mobilmachungstage bereit zu stellenden Lazarett angefordert. Ueber die weiterhin in Betracht kommenden Lazarett werden die Chefsärzte der Garnisonslazarett rechtzeitig Mitteilung geben. 2. Ueber die zahlreich einlaufenden Angebote privater Opferwilligkeit zur Verwundetenaufnahme wird bemerkt: Alle diese Genesungsheime und Privatpflegestätten, groß und klein, kommen erst in zweiter Linie zur Verwendung, kommen erst in Betracht, wenn die Reserve- und Vereinslazarett genesungsbedürftige Krüger in diese Heime bestimmungsgemäß zur Schulbehandlung entlassen können. Wir müssen die freundlichen Geber in dieser Beziehung um Geduld eruchen. Die Ortsauschüsse vom Roten Kreuz wollen über diese Angebote ihres Bezirkes die Listen für die Chefsärzte der Garnisonslazarett auf dem Laufenden halten. Im Wahlfall wird selbstverständlich nach Umständen zum Besten des Kriegs-sanitätsdienstes gehandelt.

Der Stadigarten, der in den letzten Tagen wegen schwachen Besuchs abends bei Einbruch der Dunkelheit geschlossen wurde, ist wieder bis 11 1/2 Uhr abends geöffnet. Dagegen muß der Tiergarten bei einbrechender Nacht geräumt werden.

Letzte Meldungen zu den Kriegswirren.

Rußland öffnet die Gefängnisse für die Räuber und Mörder.

W.B. Genshofen, 14. Aug. Nach einer Meldung eines Krakauer Blattes haben die russischen Behörden in den geräumten Städten die Kerker geöffnet. Aus dem größten Gefängnis Russisch-Polens ist so unter anderem auch der bekannte Mörder Mazoch samt vielen anderen Mördern und Räubern auf freien Fuß gesetzt worden.

Englisch-russische Pläne.

W.B. Berlin, 14. Aug. Zu dem vielberufenen englisch-russischen Marineabkommen stellt Professor Schiemann in der „Kreuzzeitung“ aus unbedingter zuverlässiger russischer Quelle fest, daß russische Truppen auf englischen Schiffen in Pommern landen sollten. Die Verhandlungen darüber wurden in London dem Marinebewohnlichen Volkow übertragen und der Votschafter von Botschafter über den ganzen Plan unterrichtet. Der Abschluß der Verhandlungen sollte erfolgen, wenn Prinz Ludwig von Battenberg im August in Petersburg eintreffe. Der Prinz ist nicht nach Petersburg gefahren. Der von Rußland um octroierter Krieg machte es unmöglich.

Dankfagung russischer Staatsangehöriger.

W.B. München, 14. Aug. Eine Anzahl in Lindau weilender russischer Staatsbürger erucht um die Bekanntgabe folgender Erklärung: Wie überall auf deutschem Boden, so auch besonders in Lindau, wo wir seit Ausbruch des Krieges weilen, ist uns seitens der Behörden die humanste und vornehmste Behandlung zuteil geworden. Auch die Bevölkerung ist uns in taktvoller Weise begegnet. Wir sprechen dafür unseren tiefgefühltesten Dank aus. Es folgen eine Reihe von Unterschriften, darunter solche aus der russischen Aristokratie.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Das Arbeitersekretariat Karlsruhe, Wilhelmstraße 47, II, erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten des Lohn- und Arbeitsvertrages, auf allen Gebieten der Arbeiterversicherung, des Mietsrechts sowie in allen einfach gelagerten Fällen des Bürgerlichen und Strafrechts. Sprechstunden täglich von 12 bis 1/2 Uhr mittags und von 5—7 Uhr abends. Mittwoch und Samstag abends und Sonntag geschlossen.

A. A. Karlsruhe. Wenn der Hauseigentümer die Kündigung angenommen hat, was der Fall zu sein scheint, können Sie, ohne für einen Schaden haftbar zu sein, ausziehen. Wir würden Ihnen aber raten, einmal mit dem Mietvertrag auf unser Bureau zu kommen. Sprechstunden von 12 bis 1/2 Uhr und 5 bis 7 Uhr.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.



Trinkt Sinalco!

alkoholfrei.

Ohne Preiszuschlag!

Überall erhältlich, wo nicht, durch

J. Estelmann

Karlsruhe

Herrenstr. 12. Telephon 537.

Soweit Vorrat!

Von neuen Schlachtungen:

Frischen Schmeer

zum Auslassen das Pfund 80 Pfg.

Frischen Speck

zum Auslassen das Pfund 75 Pfg.

Gebr. Hensel

Hoflieferanten.

Aufgepaßt!

Getragene und neue Herren- und Damen-Kleider, Weitzeng, Hüten, Möbel...

K. Maier,

Marktgrafenstraße Nr. 16.

Wilmstr. 26 hart ist ein freundlich möbl. Zimmer sofort oder später billig zu vermieten.



Bekanntmachung

betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen u. Verteidigungsmittel.

Vom 31. Juli 1914.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914...

Zuständig für die Genehmigung sind die Generalkommandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marine-Stationen...

Zu den Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gehören...

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Infanterie- u. Ueberwachung der Hafeneinfahrten und Fluhmündungen.

2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum Schutze des Kaiser-Wilhelm-Kanals und Aufstellung der dazu bestimmten Truppen.

3. Angaben über den Gang der Mobilmachung, Einberufung von Reservisten und Landwehr und Alarmachen (Ausrüstung) von Schiffen.

4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung.

5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung.

6. Bau von Kampen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahntuppen und Zivilarbeiter.

7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und Aufkäufe von Vorräten durch die Militär- und Marineverwaltung.

8. Abtransport von Truppen und Militärbehörden, von Geschützen, Munition, Minen und Torpedos aus den Garnisonen und Richtung ihrer Eisenbahnfahrt.

9. Durchfahrt oder Durchmarsch von Truppen anderer Garnisonen und Richtung der Fahrt und des Marsches.

10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inland an der Grenze und Angabe ihrer Ausklosterungen und Quartiere.

11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen.

12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Truppen befinden oder wo die Truppen weggezogen werden.

13. Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und etwaiger Kommandowechsel.

14. Angaben über den Abtransport und das Eintreffen der höheren Kommandobehörden und des Großen Hauptquartiers.

15. Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisenbahnen und Brücken.

16. Arbeiten an Festungen, Küsten- und Feldbefestigungen.

17. Bereitstellen von Wagners und Arbeitern für Zwecke des Heeres oder der Marine.

18. An- und Aushierstellen von Kriegsschiffen.

19. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen.

20. Fertigstellung und Auslegen von Sperren und Ausrüstung von Schiffen mit Minen.

21. Veränderung von Seezeichen und Lötchen der Leuchtfeuer.

22. Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung.

23. Werbung der Marine-Nachrichtenstellen.

24. Bereitstellung, Herrichtung und Beschaffung von Schiffen der Kaufahrtsmarine für Zwecke der Marine; Veränderungen ihrer Ordern.

25. Bereitstellung von Docks.

26. Veröffentlichung von Briefen von Angehörigen des Heeres oder der Marine ohne Einverständnis der in der Heimat verbliebenen Militärbehörden.

Die vorstehende Zuwiderrichtung gegen das Verbot wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 M. bestraft.

Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Reichskanzler.

gez. von Wehmann Hollweg.

Bekanntmachung.

Die vorübergehende Einführung der Paphpflicht betr.

Zum Vollzug von § 4 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, die vorübergehende Einführung der Paphpflicht betr., Reichsgesetzblatt S. 264, wird folgendes bestimmt:

Wenn die Beschaffung eines Passes oder einer Paphkarte nicht möglich ist, können sich Ausländer bis auf weiteres durch Staatsangehörigkeitsausweise, Heimatscheine, Bescheinigungen der Konsulate und andere unbedingte von Behörden ausgestellte Urkunden über ihre Person ausweisen.

Karlsruhe, den 6. August 1914.

Groß. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Städtisches Bierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktags vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, sowie freitags 8-1/2 bis 10 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktags vormittags 7 bis 9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/2-1/2 Uhr, freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3-1/2 bis 10 Uhr und Sonntags vormittags 7-12 Uhr.

Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Privat-Spargesellschaft in Karlsruhe.

Unsere Mitglieder werden höflich ersucht, ihre verfügbaren Gelder nicht zu Hause liegen zu lassen, sondern unserer Kasse anzuvertrauen.

Die Dividende wird voraussichtlich für das Jahr 1914 in gleicher Höhe wie für 1913 bemessen werden können, so dass unseren Mitgliedern wiederum eine Verzinsung von ungefähr 4 1/2 % in Aussicht steht.

Auf die hin und wieder anlässlich des Kriegsausbruchs bei unserer Kasse gestellten Anfragen über die Sicherheit der bei uns angelegten Gelder diene zur Nachricht, dass die Anlage bei unserer Kasse, die bekanntlich mindelsicher ist und unter staatlicher Aufsicht steht, selbst bei einer feindlichen Invasion, eine durchaus ungefährdete ist und die nahezu 16 Millionen betragenden Aktiven in unantastbaren Werten (ersten Hypotheken, Staatsschuldbuch-Forderungen) untergebracht sind, mithin, neben dem Reservefonds von über 600000 Mark ausreichende Garantie für die Guthaben der Mitglieder bieten.

Karlsruhe den 12. August 1914.

Der Obmann des Ausschusses: Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: Fetzer Elbs Gr. Geheimer Rat. Gr. Geheimer Oberfinanzrat.

Heinrich Baer & Söhne

Dampfbranntweindbrennerei und Likörfabrik

Telefon Nr. 90 Karlsruhe Telefon Nr. 90

An die verehrl. Kundschaft!

Auch unter den veränderten Verhältnissen wird unser Geschäftsbetrieb in vollem Umfang weitergeführt und kann die Bedienung wie bisher prompt erfolgen, obwohl unser Chef selbst sowie ein Teil des Personals ins Feld rücken mußten.

Mekger

militärfrei, finden gut bezahlte Arbeit bei

Gebr. Hensel

Hoflieferanten

Karlsruhe (Baden).

Allg. Ortskrankenkasse Bruchsal.

Bekanntmachung.

Durch das Gesetz betr. Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen vom 4. August 1914 (R.G.B. S. 337) sind für die Dauer des gegenwärtigen Krieges bei sämtlichen Orts- u. u. Krankenkassen die Leistungen auf die Regelleistungen (§ 179 R.G.B.) und die Beiträge auf 4 1/2 % des Grundlohnes festgesetzt.

Durch diese Bestimmung kommt bei diesseitiger Kasse die Familienversicherung und die Nachzahlung der ersten drei Krankentage von heute ab in Wegfall, was wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis unserer Mitglieder bringen.

Bruchsal den 10. August 1914.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bruchsal. F. Soloch, Vorsitzender.

Arbeiter Radfahrerbund „Solidarität“

Mitgliedschaft Karlsruhe.

Geben hiermit bekannt, daß infolge der Einberufung eines großen Teils unserer Mitglieder zum Kriegsdienst, die Austragung unserer Bundeszeitung und Beitragshebung bis auf weiteres eingestellt ist.

Die Verwaltung.

Soweit Vorrat: Frische Rindslungen das Pfund 20 Pfg.

Gebr. Hensel Hoflieferanten.

Gesunden wurde Geberber- und Hüppurcrstr. ein Geldbeutel mit Inhalt, abgehohlenen Leinwand, Seitenbau 3 Etod.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Hüten, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Fahngelüste, Pfand, Helme, Möbel, Reiseoffer.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Die Flaschenbiere der

Huffenkreuz-Brauerei

direkt vom Lagerfaß gefüllt bekommen vorzüglich.